




»» Südafrika – Große Herausforderungen im Bildungssektor

Nr. 17, 15. Dezember 2017

Autoren: Dr. Tim Heinemann, Telefon 069 7431-4784, tim.heinemann@kfw.de;

Dr. Tobias Rehbock, Telefon 069 7431-2686, tobias.rehbock@kfw.de


Konjunkturelle Situation

-  Reales Wachstum
-  Realer staatl. Konsum (ggü. Vj.)
-  Inflationsrate

Mangelnde Reformen und niedrige Rohstoffpreise schwächen Wachstum

Im Vergleich zu den großen Schwellenländern hat sich die südafrikanische Wirtschaft seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2007–2010 relativ schwach entwickelt. Das BIP-Wachstum betrug im letzten Jahr knapp unter 1 %. Reformstau und Korruptionsvorwürfe gegenüber Politikern haben daran einen Anteil und wirkten sich negativ auf Konsum und Investitionen aus. Durch die Schwäche der Rohstoffpreise kamen kaum stützende externe Impulse. Die Inflation ist im Vergleich zu anderen großen Schwellenländern relativ hoch.




Wachstumsfinanzierung

-  Budgetsaldo / BIP
-  Bruttostaatsverschuldung/ BIP
-  Auslandsverschuldung / BIP

Gesamtverschuldung steigt weiter an

Das schwache Wachstum belastet den Staatshaushalt. Gleichzeitig kämpft Südafrika mit großen strukturellen Herausforderungen. Doch statt diese zu lösen, setzt der Staat auf Sozialtransfers. Entsprechend steigt die Staatsverschuldung weiter an. Der Reformstau schmälert darüber hinaus das langfristige Wirtschaftswachstum und setzt zukünftige Staatsfinanzen unter Druck. Auch Unternehmen und Haushalte machen mehr Schulden.




Wachstumsressourcen

-  Investitionsquote
-  Anteil d. Dienstleistungen am BIP
-  Erwerbsbeteiligung

Investitionen und Erwerbsbeteiligung niedrig

Die Investitionsquote betrug im Jahr 2016 knapp 19,5 %. Im Vergleich zu den anderen Schwellenländern ist sie als niedrig einzustufen. Aufgrund des sehr großen Dienstleistungssektors und des kleinen Anteils der Industrie ist dies aber nicht erstaunlich. Die schlechte Erwerbsbeteiligung erklärt sich aus der für Schwellenländer typischen niedrigen Frauenerwerbsquote und aus dem Umstand, dass sehr viele Jugendliche dem Arbeitsmarkt, aufgrund einer unzureichenden Qualifizierung, nicht mehr zur Verfügung stehen.

Wirtschaftsbeziehungen zu DE

-  Anteil DE am Güterexport
-  Anteil DE am Güterimport
-  FDI-Zuflüsse aus DE

Handel mit Deutschland ist wichtiges Standbein; FDI spielen kaum noch eine Rolle

Deutschland ist für Südafrika ein wichtiger Auslandsmarkt: Güterimporte bzw. Exporte haben einen hohen Stellenwert. Direktinvestitionen spielen zurzeit kaum eine Rolle. Die aktuelle Wachstumsschwäche des Landes und das mangelnde Vertrauen in die Politik hemmen, auch bei deutschen Investoren, die Investitionsbereitschaft.

Legende (Ausführliche methodische Erläuterungen siehe S. 5)

 sehr gut  gut  neutral  schlecht  sehr schlecht

Investitionsklima: Einschätzung unserer Experten vor Ort

Südafrika punktet nach wie vor mit seiner sehr gut entwickelten Infrastruktur in den Bereichen Verkehr und Telekommunikation. Das Problem der Energieengpässe wird aktuell schrittweise entschärft. Südafrika bietet überdies stabile Rahmenbedingungen im Finanzsektor und im Justizwesen. Die Qualität des Standortes wird jedoch durch die hohe politische Unsicherheit, die schwache wirtschaftliche Entwicklung, die hohe Arbeitslosigkeit und das Problem der Korruption erheblich getrübt. Dadurch gelingt es auch nicht, die starken sozialen Gegensätze signifikant zu verringern.

Weiter auf Seite 2

Schwerpunktthema: Große Herausforderungen im Bildungssektor

Südafrika investiert mehr in die Bildung als der Durchschnitt der Schwellenländer (6 % des BIPs im Vergleich zu 4 % (Quelle: UNESCO 2017)). Die Mehrausgaben reichen allerdings nicht aus, um alle Schülerinnen und Schüler ausreichend für den Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Durch diese Defizite schafft es das Land nicht, das Potenzial, das eine junge Bevölkerung bietet, zu nutzen. Die Wachstumsschwäche hängt auch mit den Problemen des Bildungssektors zusammen. Investoren sollten die Bereitschaft mitbringen die Defizite in der Bildung mit eigenen Investitionen auszugleichen.

Weiter auf Seite 2

Investitionsklima: Einschätzung unseres Experten vor Ort

Südafrika kann nach wie vor mit Standortvorteilen aufwarten, die für die Region Subsahara-Afrika einzigartig sind. Dazu gehört zuvorderst die moderne Infrastruktur. Das Straßennetz ist mit ca. 750.000 km größer als das in Deutschland, bezogen auf die Landesfläche ist es dichter als beispielsweise in der Türkei, China oder Kanada (Stand: 2015). Mobilfunknetze sind flächendeckend verfügbar. Die Versorgung mit Bildungseinrichtungen und im Gesundheitssektor ist wettbewerbsfähig, wenngleich hier weiterhin erhebliche Unterschiede zwischen dem staatlichen System und privaten Anbietern bestehen. Beispielsweise im tertiären Bildungssektor oder im intensivmedizinischen Bereich gibt es aber auch gute staatliche Angebote. Schrittweise werden auch die früheren Engpässe bei der Energieversorgung überwunden. Leider ist dabei die frühere Dynamik im Ausbau Erneuerbarer Energien zum Stillstand gekommen.

Weitere große Pluspunkte des Standortes Südafrika sind das Rechtssystem und der Bankensektor. Ersteres umfasst nicht nur eine unabhängige Justiz, sondern auch gut ausgebildete Rechtsanwälte – beides sind wesentliche Rahmenbedingungen, um als Investor erfolgreich aktiv sein zu können. Der Bankensektor schaut auf eine lange Tradition zurück. Er gilt als stabil und sehr gut reguliert. Seit 2013 werden die Basel-III-Regeln umgesetzt. Mittlerweile liegt die regulatorische Kapitaladäquanzquote (TIER 1) laut IWF bei 15,2 % (August 2017). Die NPL-Quote fällt aktuell trotz der schon länger schleppenden Konjunkturlage mit 2,8 % überraschend moderat aus, was auf leistungsfähige Risikomanagementsysteme in den Banken hinweist. Die Zentralbank genießt verfassungsmäßig garantierte Unabhängigkeit, die auch nicht infrage gestellt wird.

Südafrika verschenkt jedoch einen signifikanten Teil seines Potenzials. Wiederkehrende Korruptionsvorwürfe und parteiübergreifende Auseinandersetzungen sorgen für eine wirtschaftspolitische Lähmung. Das erhöht die Unsicherheit, hemmt die Investitionsbereitschaft und trübt die

Unternehmensstimmung erheblich. Das Wirtschaftswachstum präsentiert sich infolgedessen schwach, die Arbeitsproduktivität nimmt ab. Zwar ist Südafrika einem Industrieland ähnlicher als einem klassischen Schwellenland, so dass für Südafrika keine schwellenlandtypischen Wachstumsraten von 4 % oder höher durchgehend erwartet werden können, aber immer kleinere Zuwächse im BIP pro Kopf bis hin zu sinkenden Pro-Kopf-Einkommen (2015, 2016 und voraussichtlich auch 2017) sprechen Bände. Die Arbeitslosigkeit, besonders unter jungen Erwachsenen, ist mit knapp 28 % resp. 50 % dramatisch hoch. Das hat auch erhebliche Folgen für die gesellschaftliche Balance in Südafrika: Die sozialen Widersprüche vergrößern sich. Die Zahl der armen Menschen (Upper Bound Poor Limit) ist seit 2011 wieder ansteigend und beträgt rd. 30 Mio. – das ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Der Anteil der sehr Armen (Food Poor Limit) liegt bei fast 50 %.

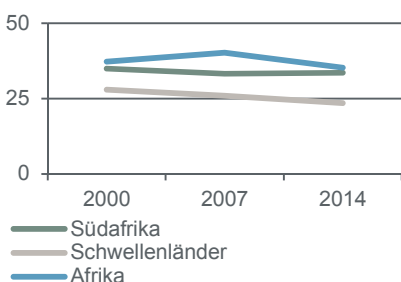
Diese politisch-wirtschaftliche Gemengelage hat dazu geführt, dass Südafrika als Investitionsstandort internationale Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt hat. Im Doing Business Index der Weltbank rangiert Südafrika hinter Botswana nur auf Platz 82 (von insgesamt 190, zuvor Platz 74). Auch die Platzierungen im Global Competitiveness Index (Rang 61 von 137) und im Corruption Perception Index (Platz 64 von 176) haben sich im Vergleich zu den jeweils vorhergehenden Auswertungen verschlechtert.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass Südafrika grundsätzlich in dieser Region ein guter Investitionsstandort ist. Eine leistungsfähige politische Führung, die stabile und verlässliche Rahmenbedingungen schafft sowie Armut, Kriminalität und Korruption wirksam bekämpft, würde dazu beitragen, dass wieder mehr Investoren dessen Potenziale sehen und nutzen. Das gilt nicht nur für Geschäfte in Südafrika selbst, sondern auch hinsichtlich der Funktion als „Hub“ für Subsahara-Afrika.

Basierend auf einem Interview vom 23.11.2017 mit Michael Fischer (Leiter des DEG-Außenbüros Südafrika). ■

Grafik 1: Entwicklung Schüler zu Lehrer Verhältnis

Absolute Zahlen

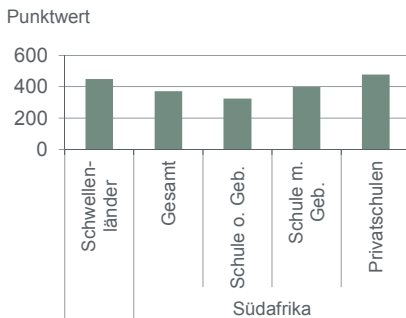


Quelle: UNESCO

Schwerpunktthema: Bildungssektor steht vor großen Herausforderungen – mehr gut qualifizierte Absolventen nötig

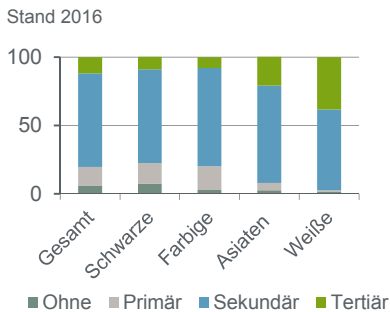
Bildungsinvestitionen reichen nicht aus: Das durchschnittliche Verhältnis Schüler zu Lehrer ist in Südafrika schlechter als der Schwellenländerdurchschnitt (siehe Grafik 1). Aufgrund der gestiegenen Schülerzahlen hat sich diese Situation seit dem Jahr 2000 kaum verbessert. Das Verhältnis verharrt auf einem hohen Niveau und entspricht eher dem afrikanischen Durchschnitt als dem der Schwellenländer. Die Investitionen in die Schulinfrastruktur sind mit 3,3 % des BIP im Jahr 2015 im Vergleich zu Brasilien (6,2 %*), Thailand (5,7 %*) und der Türkei (10,8 %*) (OECD 2017 – * Zahlen für 2013) zu gering, um flächendeckend für gut ausgestattete Schulen zu sorgen. Schullehrer beklagen das schlechte Ausbildungsniveau der südafrikanischen Lehrer (OECD 2013).

Grafik 2: TIMSS (Mathematik) 2015 Testergebnisse



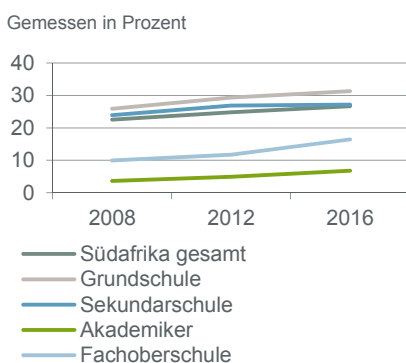
Quelle: TIMSS

Grafik 3: Qualifizierungsgrad nach Bevölkerungsgruppen



Quelle: Statistics South Africa

Grafik 4: Arbeitslosigkeit nach Bildungsgrad



Quelle: Statistics South Africa

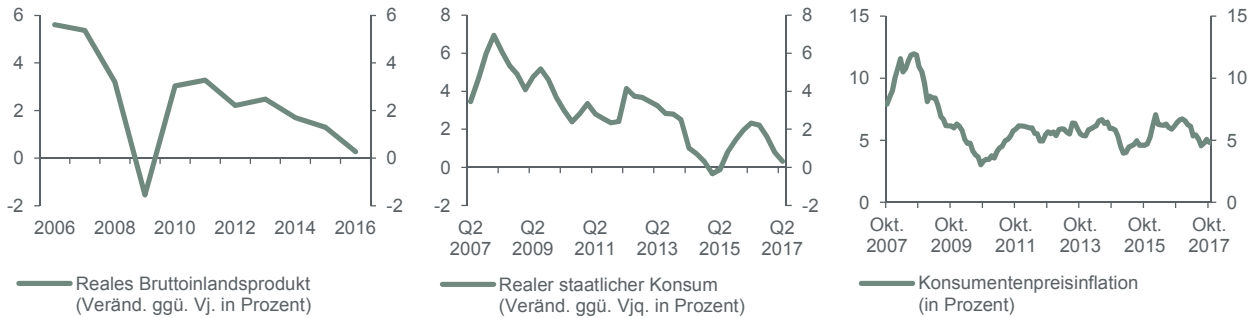
Eine gute Schulausbildung erhalten nur wenige: Internationale Vergleichstests, wie TIMSS (Trends in Mathematics and Science Study), bestätigen die Probleme im Bildungssektor. Das bei diesem Test gemessene mathematische Grundverständnis liegt bei Schülerinnen und Schülern in Klasse 5 und 9 unter dem Durchschnittsniveau der Schwellenländer (siehe Grafik 2). Die Testergebnisse für Südafrika zeigen aber im Detail auch, dass ein Teil Schüler mit dem internationalen Niveau mithalten kann: die mathematischen Kenntnisse von Schülern, die eine Privatschule oder gebührenpflichtige öffentliche Schulen besuchen liegen über bzw. nur knapp unter dem Durchschnittsniveau der Schwellenländer. Über 90 % der Schülerinnen und Schüler besucht allerdings eine öffentliche Schule ohne Gebühren (Department of Basic Education 2015). Besonders diese Schulen leiden unter den beschriebenen unzureichenden Bildungsinvestitionen und an einem Mangel an gut qualifizierten Lehrern. Entsprechend liegen die Leistungen dieser Schüler sogar noch unter dem Landesdurchschnitt. Hier von ist besonders die schwarze und farbige Bevölkerung betroffen. Durch die Apartheid hat sich die Armut in diesen Bevölkerungsgruppen am stärksten verfestigt. Die fehlenden ökonomischen Möglichkeiten und die Bildungsferne mindern den schulischen Erfolg und sind für das Ausscheiden vor Ende der regulären Schulzeit (12 Jahre) verantwortlich. Entsprechend ist der Qualifizierungsgrad dieser Bevölkerungsgruppen geringer: Der Anteil derer, die keinen bzw. nur über eine Grundschulausbildung verfügen, liegt bei dieser Bevölkerungsgruppe bei über 20 %; bei weißen Südafrikanern liegt dieser Anteil nur bei ca. 2 % (siehe Grafik 3).

Akademisierungsgrad ist für ein Schwellenland zu niedrig: Im Jahr 2015 lag der Anteil der Bevölkerung mit einem Bachelor-Abschluss bei ca. 5 %. In Brasilien z. B. lag er bei ca. 13 %, in Thailand bei ca. 12 % und in der Türkei bei 14,5 % (OECD 2017). Der niedrige Akademisierungsgrad Südafrikas erklärt sich aus den beschriebenen Problemen des Bildungssystems und den Benachteiligungen für die ärmere, d. h. vor allem die schwarze Bevölkerung. Entsprechend ist dieser Teil der Bevölkerung geringer qualifiziert (siehe Grafik 3). Der Anteil der Menschen mit tertiärer Schulbildung liegt bei dieser Gruppe unter dem der weißen und asiatischen Bevölkerung.

Defizite des Bildungssystems tragen zum schwachen Wachstum bei: Aufgrund der beschriebenen Defizite des Bildungssektors sind Menschen ohne Schulabschluss oder weiterführende Schulbildung besonders von Arbeitslosigkeit betroffen. Für Menschen mit nur primärer bzw. sekundärer Bildung liegt die Arbeitslosenquote noch über dem ohnehin schon hohen Landesdurchschnitt (siehe Grafik 4). Die Arbeitslosenquote für Akademiker und Menschen mit einem höheren Schulabschluss ist hingegen deutlich geringer. Vieles deutet darauf hin, dass die niedrigen Wachstumsraten des Landes auch mit den Problemen des Bildungssektors zusammenhängen, zumal auch immer wieder über das Fehlen von Fachkräften berichtet wird (OECD 2013). Der Fachkräftemangel wird durch den so genannten Brain Drain weiter verstärkt. Die wirtschaftliche Schwäche des Landes begünstigt diese Entwicklung. Durch die Defizite im Bildungsbereich schafft es Südafrika nicht, das Potenzial, das eine junge Bevölkerung bietet, zu nutzen. Unternehmen die in Südafrika tätig werden wollen, sollten sich über diesen Engpass im Klaren sein und die Bereitschaft mitbringen, die Bildungsdefizite der Arbeitskräfte ggf. mit eigenen Investitionen auszugleichen. ■

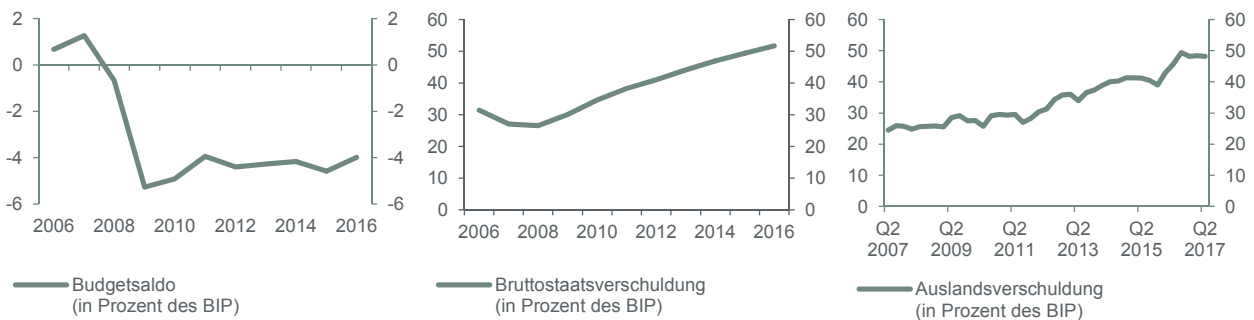
Grafikübersicht

Konjunkturelle Situation



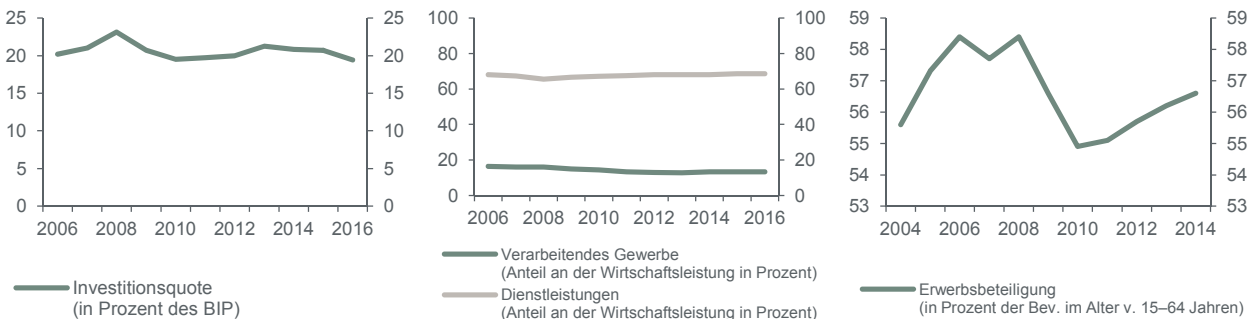
Quelle: Datastream; IWF, Weltbank; eigene Berechnungen

Wachstumsfinanzierung



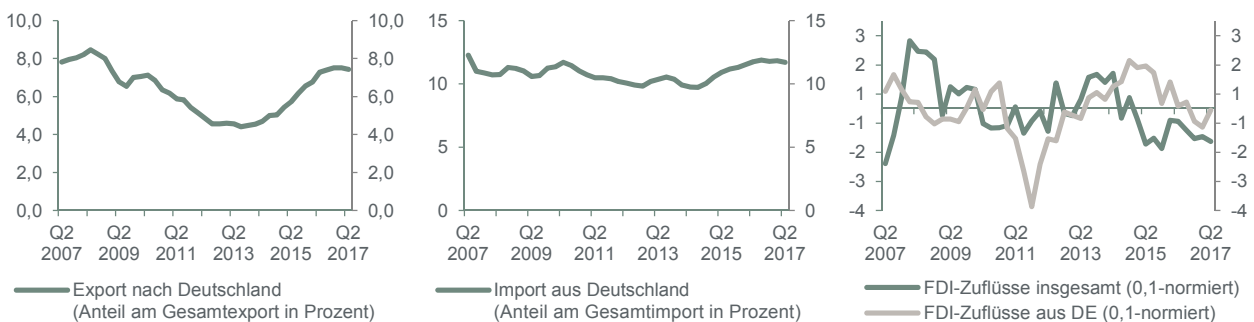
Quelle: Datastream; IWF, Weltbank, eigene Berechnungen

Wachstumsressourcen



Quelle: Datastream; Weltbank

Wirtschaftsbeziehung zu Deutschland








Quelle: Deutsche Bundesbank; Datastream; IWF; UNCTAD; eigene Berechnungen

KfW Research

Schwellenländer Check

Methode

Im Schwellenländer Check wird ein ausgewähltes Land anhand verschiedener makroökonomischer Indikatoren untersucht. Diese Indikatoren werden in folgende vier Blöcke zusammengefasst: Konjunkturelle Situation, Wachstumsfinanzierung, Wachstumsressourcen sowie die Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland.

| | |
|---|---|
|  Quantil 1 | Anhand der Indikatoren wird analysiert, wie gut das Land innerhalb einer Vergleichsgruppe abschneidet. Die Vergleichsgruppe umfasst Brasilien, China, Indien, Indonesien, Mexiko, Russland, Südafrika und die Türkei. Für die Einordnung innerhalb der Ländergruppe wird der Quantilsrang herangezogen. Dabei werden die Quintile der Verteilung farblich unterschiedlich gekennzeichnet (s. Farbschema). |
|  Quantil 2 | |
|  Quantil 3 | |
|  Quantil 4 | Für jeden betrachteten Indikator wird das Land einem Quintil der Ländergruppe zugeordnet. Die Bestimmung des besten Quintils kann je nach Indikator unterschiedlich sein. Beispielsweise sind höhere Wachstumsraten besser, sodass hier das oberste Quintil tiefgrün gefärbt wird; höhere Verschuldungsquoten sind schlechter, sodass hier das oberste Quintil tiefmagenta gefärbt wird. |
|  Quantil 5 | |

Disclaimer

Dieses Papier gibt die Meinung der Autoren wieder und repräsentiert nicht notwendigerweise die Position der KfW. Alle von der KfW in der vorliegenden Publikation bereitgestellten Angaben und Informationen wurden von der KfW nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität übernimmt die KfW keine Gewähr. Die bereitgestellten Angaben und Informationen stellen keine individuelle Beratung im Hinblick auf eine Investitionsentscheidung oder in sonstiger rechtlicher oder steuerlicher Weise dar und können diese nicht ersetzen.